

Gegenseitige Bereicherung

FLÜCHTLINGE IN NEUSTADT (11): Ein Praktikum in der Kita in Lachen-Speyerdorf hat der Syrerin Ghenwah Alrajab viel gebracht

Habt ihr auch einen Nikolaus? Und wie sieht's mit Weihnachtsbäumen aus und einer Bescherung mit Geschenken und Plätzchen und dem Weihnachtsmann oder dem Christkind? In der Adventszeit musste Ghenwah Alrajab in der Kindertagesstätte Pestalozzistraße in Lachen-Speyerdorf jede Menge Fragen beantworten. Gestellt wurden sie von etwa 25 Kindern zwischen zwei und sechs Jahren, in deren Gruppe die 23-jährige Syrerin ein vierwöchiges Praktikum absolvierte.

Alrajab antwortete gerne und geduldig. Die Arbeit mit den Kindern bereitete ihr unheimlich viel Freude, wie sie betont. In Sachen Weihnachtsbräuche musste sie die Kleinen zwar enttäuschen: „Aber ich habe ihnen vom Zuckerfest erzählt.“ Nicht nur in diesen Momenten erhielten die Kinder Einblicke in eine Welt, die sie so nicht kennen. „Unsere Kinder sind sehr offen und fragen viel“, weiß Erzieherin Ute Baron zu berichten. Und die Zeit mit Ghenwah Alrajab sei für sie „eine tolle Lernerfahrung“ gewesen. Neue Erfahrungen für die Kinder und wertvolle Einblicke in das Berufsbild der Erzieherin für Alrajab: „Es war wirklich eine gegenseitige Bereicherung“, sagt Annette Wunder, die Alltagsbetreuerin der jungen Syrerin.

Seit einem Jahr lebt Ghenwah Alrajab zusammen mit ihrem 28-jährigen Mann Mohamed in Lachen-Speyerdorf. Sie beziehen eine Einliegerwohnung im Haus „einer sehr netten Familie, die uns unterstützt“. Ihre Aufenthaltserlaubnis gilt vorerst bis November 2018 – aber sie wollen dauer-



Fühlte sich im Kreis der Kinder sehr wohl: die 23-jährige Ghenwah Alrajab.

FOTO: MEHN

haft in Deutschland bleiben und im Berufsleben Fuß fassen. Deshalb ist Ghenwah Alrajab sehr froh, dass es mit dem Praktikum in der Lachen-Speyerdorfer Kita geklappt hat. „Bei

uns im Ort herrscht eine gute Kommunikation, und auch dank des Netzwerks Hilfe ging alles unkompliziert“, berichtet Baron. Marion Walz, die Leiterin des städtischen Fachbereichs Fa-

milie, Jugend und Soziales, habe die Idee ebenfalls unterstützt. Eine solche Berufsorientierung könne Flüchtlingen dabei helfen, Fuß zu fassen und eine Antwort auf die Frage „wo kann

sich hier ankommen“ zu finden, so Baron. Genau das will Alrajab schaffen. Sie möchte eine Arbeit, die sie ausfüllt und mit der sie Geld verdient, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Ghenwah Alrajab und ihr Mann haben vor ihrer Flucht nach Deutschland studiert: sie Islam-Wissenschaft in Aleppo, er Landschaftsingenieurwesen in Ägypten. Auch Mohamed Alrajab hat einen Praktikumsplatz gefunden – beim Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum in Mußbach.

Beim Arbeiten in der Kita trug Ghenwah Alrajab stets ihr Kopftuch, was für sie als Muslimin selbstverständlich ist. Das zog natürlich viele Blicke der Kinder an, allerdings traute sich keines davon, zu fragen, warum sie es trage. Eine Mutter erzählte aber, dass ihre Tochter zu Hause auch mal probiert habe, wie ihr ein Kopftuch stehe. Alle Eltern hätten das Engagement der jungen Syrerin sehr positiv aufgenommen, berichtet Baron. Und da auch zwei syrische Kinder der Kita-Gruppe angehören, konnte die 23-Jährige helfen, verschiedene Dinge mit deren Eltern zu klären, die noch nicht so gut Deutsch sprechen.

Apropos: Alrajab konnte während ihres Praktikums auch etwas von den Kindern lernen. Sie habe ihnen häufig aus Büchern vorgelesen, und die Kinder sollten ihr sagen, wenn sie etwas nicht richtig ausgesprochen hat. Über dieses direkte Feedback hat sich die Syrerin gefreut, hilft es ihr doch, ihr Deutsch weiter zu verbessern. Überhaupt hat Ghenwah Alrajab in Lachen-Speyerdorf viel Hilfe erfahren: „Dafür bin ich sehr dankbar, man fühlt sich hier nicht alleine.“ jfg